

---

# Die Bielefelder Frühjahrstagung und ihre Forschungswerkstätten

Informationen und Empfehlungen zur  
Beratung in Forschungswerkstätten

(2. Fassung, Stand April 2024)

---



**Verfasserin:** Dr. Carolin Dempki  
Tel.: + 49 521 / 106-4244  
Mail: [carolin.dempki@uni-bielefeld.de](mailto:carolin.dempki@uni-bielefeld.de)

## Die Bielefelder Frühjahrstagung

Jährlich im Frühjahr (i.d.R. zwischen März und Mai) veranstaltet die Bielefeld School of Education (BiSEd) zusammen mit den lehrer\*innenbildenden Fakultäten die Bielefelder Frühjahrstagung.

Diese etablierte Tagung ist mit ihren Forschungswerkstätten das zentrale Element der BiSEd zur diversitätssensiblen Förderung von Qualifikant\*innen in den Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften bzw. im Lehramtskontext. Mit dem Rahmenprogramm der Frühjahrstagung, das vor allem aus Impulsvorträgen zu einem jährlich wechselnden Thema besteht, soll außerdem zur inhaltlichen und methodischen Vernetzung von fachdidaktischer und bildungswissenschaftlicher Forschung beigetragen und über den Diskurs der unterschiedlichen Akteure in der Lehrer\*innenbildung auch der Transfer angeregt werden.

### **Die Forschungswerkstätten sind das „Herzstück“ der Bielefelder**

**Frühjahrstagung.** In der Wahrnehmung der Teilnehmer\*innen sind sie ein „Ort der niedrigschwelligen und multiperspektivischen Diskussion“.<sup>1</sup>

Mit diesem Format richtet sich die Tagung in erster Linie an (Post-) Doktorand\*innen, die sich in einer Fachdidaktik oder in den Bildungswissenschaften qualifizieren, an promovierende/ habilitierende Lehrkräfte im Schul- und/ oder im Hochschuldienst sowie an lehramtsaffine Promotionsinteressierte. Gemeinsame Klammer der Teilnehmer\*innen ist der Bezug zur Lehrer\*innenbildung und/ oder ein fachdidaktisches, bildungswissenschaftliches, schul-, unterrichts- oder professionsbezogenes Qualifikationsvorhaben.

Die folgenden Informationen und Empfehlungen zur Beratung in den Forschungswerkstätten basieren auf langjährigen Erfahrungen mit dem Format sowie auf Evaluationsergebnissen und Teilnehmer\*innen-Befragungen.

---

<sup>1</sup> Für weitere Eindrücke werfen Sie bitte einen Blick in gesammelten die O-Töne von Promovierenden und Berater\*innen über das Format Forschungswerkstatt: <https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/bised/forschung-entwicklung/nachwuchsforderung-bised/bielefelder-fruhjahrstagung/partizipation/>

## Informationen und Empfehlungen zur Beratung in den Forschungswerkstätten

Die thematisch offenen Forschungswerkstätten bieten den Qualifikant\*innen die Möglichkeit, den Stand ihres fachdidaktisch oder bildungswissenschaftlich orientierten Qualifikationsprojekts zu präsentieren und sich **individuelle Beratung** etwa zu konzeptionellen, methodischen und/ oder theoretischen Entscheidungen von Hochschullehrenden, erfahrenen Postdocs und Peers (critical friends) einzuholen. Aufgrund einer Gruppengröße von ca. drei bis fünf Promovierenden und ca. drei bis vier Berater\*innen pro Forschungswerkstatt ist eine intensive Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Qualifikationsprojekten möglich.

Zusätzlich zur Projektvorstellung und Klärung der methodischen, theoretischen und/ oder konzeptionellen Fragen können außerdem Rolle und Relevanz von Diversität im Rahmen des jeweiligen Forschungsvorhabens diskutiert und reflektiert werden.

Die **Clustering der Forschungswerkstätten** erfolgt auf Basis der mit der Anmeldung zur Verfügung gestellten Informationen zur Person und deren Qualifikationsprojekt. Dabei werden insbesondere die Aspekte Qualifikationsstatus und -fortschritt, Forschungsgegenstand, disziplinäre Verortung, theoretischer und methodischer Zugang und das jeweilige Beratungsanliegen berücksichtigt. Hieran orientiert sich auch die Zuordnung der als Berater\*innen zur Verfügung stehenden Personen, bei der vor allem forschungsmethodische und inhaltliche Expertise ausschlaggebend sind. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass in den Forschungswerkstätten keine „Hierarchie durch unterschiedliche Expertise“ (Heinrich, 2017, S. 203) entsteht. Dies insbesondere auch deshalb, weil neben Hochschullehrenden immer auch **Postdocs**, in Einzelfällen auch fortgeschrittene Doktorand\*innen, in die Beratung in den Forschungswerkstätten eingebunden sind. Diese wiederum erfahren durch die Berater\*innenrolle eine eigene Förderung und einen Kompetenzzuwachs, wie die folgende Aussage eines/ einer Postdoc-Beraters/ -Beraterin illustriert:

„Ich habe als teilnehmende\*r Promovierende\*r bereits viele positive Erfahrungen auf der Frühjahrstagung sammeln können. Mich reizte der Rollenwechsel und ich bin sehr interessiert, Kontakte in die unterschiedlichen Fachdidaktiken und Bildungswissenschaften zu knüpfen und aktuelle Forschungs-/Dissertationsvorhaben zu verfolgen.“  
(Evaluation Berater\*innen FJT, 2023, Frage 2.1)

Es empfiehlt sich außerdem, die Beratungspraxis sowie die Interaktion der Forschungswerkstatt-Teilnehmer\*innen im Hinblick auf **epistemologische Ungerechtigkeiten** (nachzulesen bei El Kassar, 2023) zu reflektieren. Gemeint sind damit Zusammenhänge, „in denen nicht alle Personen den gleichen Zugang zu Wissen, Wissensproduktion, Wissenserwerb, Wissensverteilung etc. haben. Neben Wissen können auch andere epistemische Güter betroffen sein, wie etwa Begriffe, Theorien und Verstehen“ (El Kassar, 2023, S. 8).

In dem Zusammenhang sollten Sie auch mögliche Barrieren durch Selbstzweifel und Unsicherheiten antizipieren, die sich in Äußerungen wie „Ich hab‘ eigentlich auf Lehramt studiert...“ widerspiegeln können und vor allem Promovierende mit noch wenig Forschungserfahrung betreffen:

„[...] Man fühlt sich unsicher und bezieht diese Unsicherheit schnell auf die Rolle der abgeordneten Lehrkraft, was wiederum [sic!] verunsichert, da vermeintlich alle anderen mehr wissen (bspw. Fachsprache im Kolloquium, etc.).“ (LiH-Befragung, 2022, Frage 2.16)

Zur Entlastung des Beratungssettings und insbesondere der Beratung Suchenden wird in der Zusammenstellung der Forschungswerkstätten auch darauf geachtet, dass möglichst kein **Betreuungsverhältnis** zwischen den professoralen Berater\*innen und teilnehmenden Doktorand\*innen besteht. Insbesondere von den Hochschullehrenden verlangt dies aber besonderes Beratungsgeschick, nicht zuletzt, weil über die Promotionsprojekte unterschiedliche Forschungspraxen auch der betreuenden professoralen Kolleg\*innen in die Forschungswerkstätten eingebracht werden (vgl. Dempki & Hermann, 2023; Heinrich, Strelow & Dempki, 2019). Erforderlich sind deshalb „ein Bewusstsein für die verschiedenen Forschungslogiken und ein Bemühen um Verständigung und Übersetzungsleistung“ (Dempki & Hermann, 2023, S. 74). Denn die „divergierende[n] Usancen innerhalb unterschiedlicher Forschungsparadigmen oder Fächer (pädagogische Psychologie, Erziehungswissenschaften, Fachdidaktiken)“ (Heinrich, 2017, S. 212), die „Vielfalt der Disziplinen“ (Goerigk, Brandhorst & Kölzer, 2017, S. 166) und das sich „Hineindenken in ‚fremde‘ Theorien“ (Evaluation Berater\*innen FJT, 2023, Frage 2.9), sind es, die in den Forschungswerkstätten herausfordernd werden können.

Um die **Herausforderung der divergenten Fachherkunft bzw. der disziplinären und paradigmatischen Unterschiede** bewältigen und zur Verständigung bezüglich unterschiedlicher wissenschaftlicher Zugänge beitragen zu können, sind disziplinäre Differenzen etc. von allen Beteiligten systematisch wahrzunehmen, zu reflektieren und vor allem in der Beratung zu berücksichtigen (vgl. Dempki & Hermann, 2023, S. 69).

Eine grundlegende Empfehlung, die Sie in den *Empfehlungen zur Beratung von Doktorand\*innen und Post-Docs in externen Forschungswerkstätten* von Heinrich, Streblow & Dempki, 2019 nachlesen können, lautet deshalb:

„Reaktivieren Sie Ihr Wissen um die paradigmatische Vielfalt von Wissenschaft und die daraus resultierende Multidimensionalität von Zugängen, verbunden mit der Konsequenz, nur **Deutungsangebote** [Hervorhebung C.D.] machen zu können. Fordern Sie sich und die anderen in der Forschungswerkstatt daher dazu auf, für jedes infrage stehende Phänomen alternative Deutungen zu versuchen, um von einer wissenschaftstheoretisch nicht legitimierbaren monoparadigmatischen ‚Wahr-Falsch-Logik‘ wegzukommen. Dies bedeutet nicht, methodische Fehler innerhalb eines Paradigmas nicht klar zu benennen und zu kritisieren, heißt aber zugleich, dass die Vielfalt wissenschaftlicher Zugänge es erfordert, auch die eigene Einschätzung explizit als Deutungsangebot zu kommunizieren, das angenommen oder abgelehnt werden kann.“ (Heinrich, Streblow & Dempki, 2019, S. 49).

In den Forschungswerkstätten „[k]eine oder nur vorsichtig Empfehlungen auszusprechen“ (Evaluation Berater\*innen FJT, 2023, Frage 2.9) wird gleichzeitig als persönlich herausfordernd erlebt, genauso wie die gebotene Zurückhaltung und Fokussierung, wie die folgende Aussage eines/ einer Beraters/ Beraterin illustriert:

„Ich hätte neben den individuellen Beratungsbedarfen der Teilnehmenden oftmals gerne noch weitere Facetten diskutiert, die mich persönlich sehr interessiert hätten. Hier war es wichtig, sich immer wieder auf die Bedarfe der teilnehmenden [sic!] zu fokussieren.“ (Evaluation Berater\*innen FJT, 2023, Frage 2.9)

Um **paradigmatische Barrieren** zu vermeiden – diese können sich auftun, wenn bestimmte Forschungszugänge zu wenig adressiert, gefördert, wertgeschätzt oder sogar ausgeschlossen werden – sollte außerdem darauf geachtet werden, dass jede Disziplin, jedes Paradigma ihre/ seine eigene Berechtigung hat. Eine wechselseitige (wissenschaftliche) Anerkennung (der Forschung) sollte selbstverständlich sein. Wechselseitiges (wissenschaftliches) Verstehen können Sie durch **Metakomentierung der Beiträge** unterstützen.

Aufkommende Verständigungsprobleme in forschungsmethodisch heterogenen Werkstätten können Sie auch **didaktisch nutzen**, etwa um dafür zu sensibilisieren, dass sich Gegenstände forschungsmethodisch unterschiedlich konstruieren lassen, um wechselseitige Anregungen zu erfahren und um Synergien herzustellen (vgl. Bielefelder Frühjahrstagung 2017). Ebenfalls können Sie Forschungswerkstätten, in denen Teilnehmer\*innen ein ähnliches Phänomen untersuchen bzw. ein vergleichbares Thema verfolgen, dem sie sich aber forschungsmethodisch unterschiedlich annähern, als **Lerngelegenheit** zum Aufzeigen der Gegenstand-Methoden-Interaktion nutzen (vgl. Dempki & Hermann, 2023, S. 70).

Berücksichtigt werden müssen zudem die **Ausgangslage und Rahmenbedingungen** unter denen eine Person promoviert, ebenso der Stellenwert, den die Promotion für den jeweiligen weiteren Karriereweg hat. Dies betrifft insbesondere die promovierenden Lehrkräfte im Hochschuldienst (LiH), vor allem die teilabgeordneten Lehrer\*innen, wie die folgenden Aussagen von befragten abgeordneten Lehrer\*innen illustrieren:

„Das größte Problem bei der wissenschaftlichen Qualifizierung ist im Moment der zeitliche Faktor. Neben den schulischen Verpflichtungen und der Lehre in der Uni. Die meisten zeitlichen Ressourcen gehen im Moment für die Unterrichtsvorbereitung, den Unterricht in der Schule, der Vorbereitung der drei Seminaren in der Uni und die Durchführung dieser verloren. Neben dieser[sic!] ganzen Aufgaben ist es schwer intensive Zeit für das Forschungsvorhaben und dessen Verfolgung zu finden. [...]“ (BiSEd LiH-Befragung, 2022, Frage 3.9)

„Zu wenig Erfahrung in der Forschung; Wenig Mehrwert durch einen Dokortitel; Neue Art der Arbeit beim Forschen: lange Planung, wenig Praxis, eher abstrakt...“ (BiSEd LiH-Befragung, 2023, Frage 3.9)

Berücksichtigen Sie auch, dass die Beratung Suchenden je nach **Qualifikationsstand und -fortschritt** unterschiedlich mit den Rückmeldungen umgehen. Erfahrungsgemäß sind „Anfänger\*innen“, d.h. Promotionsinteressierte und Doktorand\*innen, die noch ganz am Anfang stehen, offener für Kritik und Rückmeldungen aus ganz unterschiedlichen Richtungen als Fortgeschrittene. Offenheit und Bereitschaft für Dekonstruktion bzw. Reorganisation des Dissertationsprojekts stehen und fallen mit dem jeweiligen Fortschritt. So existiert gerade in der Anfangsphase der Promotion die größte Irritationsbereitschaft, da ein erhöhter Bedarf an Orientierung und Konzeptentwicklung vorliegt (vgl. Goerigk, Brandhorst & Kölzer, 2017, S. 171f.). Konstruktive Irritationsbereitschaft besteht, da „aufgrund des geringen Projektfortschritts [...] eine Dekonstruktion und Reorganisation des Projekts mit geringem Aufwand oder Verlust verbunden [ist]“ (Goerigk, Brandhorst & Kölzer, 2017, S. 180). Fortgeschrittene Promovierende gehen meist selektiv und distanziert mit Kritik um und nutzen diese zur Klärung, Überprüfung bzw. Bestätigung des eigenen Vorgehens (Goerigk, Brandhorst & Kölzer, 2017, S. 175). Herausfordernd werden Irritation und Kritik, vor allem alternative Szenarien der Projektkonzeption, bei Promovierenden, die sich zwischen den Positionen Anfänger\*in – Fortgeschrittene\*r bewegen. Diese nehmen konzeptionelle Kritik eher als destruktiv wahr und verfügen gleichzeitig noch nicht über die Sicherheit, distanziert und selektiv mit Kritik umzugehen (vgl. Goerigk, Brandhorst & Kölzer, 2017, S. 179). Insbesondere der Umgang mit dieser Gruppe verlangt von den Beratenden in den Forschungswerkstätten viel Fingerspitzengefühl, da vor allem konzeptionelle Kritik an ihren fortgeschrittenen Projekten zu Verunsicherung führen und destruktiv wirken kann (vgl. Goerigk, Brandhorst & Kölzer, 2017, S. 177). Deshalb sollten die Teilnehmer\*innen zu Beginn noch einmal deutlich ihr Anliegen an die Teilnahme der Forschungswerkstatt, ihr Beratungs- bzw. Diskussionsanliegen, ihre Fragen und den gewünschten Fokus formulieren (vgl. Heinrich, Streblow & Dempki, 2019, S. 48). Machen Sie als Berater\*innen außerdem deutlich, dass jede\*r Doktorand\*in Expert\*in für ihr/ sein Qualifikationsthema ist und dass die Rückmeldungen stets als Angebote zu verstehen sind, die angenommen oder abgelehnt werden können (vgl. Heinrich, Streblow & Dempki, 2019, S. 49).

## Koordination der Forschungswerkstätten

Pro Forschungswerkstatt (FW) gibt es eine koordinierende Person aus dem Veranstalter\*innenteam, die idealerweise folgende Aufgaben übernimmt:

- **Organisation des Vortreffens der FW-Berater\*innen** zur:
  - Verteilung von „**Patenschaften**“ und weiteren **Moderationen**:  
Es hat sich als sehr hilfreich herausgestellt, wenn sich jede\*r Berater\*in auf ein oder zwei Qualifikationsprojekte intensiver vorbereitet, um eine vertiefte Rückmeldung geben zu können.  
Eine zweite Person aus dem Berater\*innen-Team übernimmt idealerweise dann die Beratung begleitende Moderation. Hierzu gehört, die kurze Vorstellung des Doktoranden/ der Doktorandin und dessen/ deren Qualifikationsthema, die Einhaltung der vorgesehenen Zeit, die Moderation der Rückmeldungen und deren Metakommentierung sowie der Einbezug möglichst aller Anwesenden.
  - Besprechung der **Beratungspraxis** und der **Grenzen und Herausforderungen der Beratung** in den Forschungswerkstätten (siehe hierzu S. 3-7 in diesem Dokument)
- **Rahmenmoderation der Forschungswerkstätten** - hierunter fallen u.a. die Vorstellungsrunde und die Abschlussreflexion:
  - Die erste Viertel- bis halbe Stunde in den Forschungswerkstätten dient als **Vorstellungsrunde** und zur Gruppenfindung. In der Vorstellung sollten die Beratung suchenden Qualifikat\*innen auch noch einmal kurz ihren jeweiligen Beratungsbedarf und den aktuellen Stand artikulieren. Es sollte sich auch auf eine Arbeitsweise und auf die Art des Feedbacks (nur Deutungsangebote) verständigt werden.
  - Die letzte halbe Stunde in den Forschungswerkstätten dient der gemeinsamen **Abschlussreflexion**. Hier können auch offen gebliebene Fragen diskutiert werden. Auch eine Kurzberatung für ggf. (passive) Teilnehmer\*innen, die das Format erst einmal ohne Projektbesprechung kennenlernen wollten, kann angeboten werden.



- **Teilnehmer\*innen-, Ablauf- und Zeitmanagement** der Forschungswerkstatt:
  - Den Forschungswerkstätten sind i.d.R. jeweils etwa drei bis vier Berater\*innen und drei bis fünf Doktorand\*innen fest zugeordnet. In Ausnahmefälle nehmen auch ein bis zwei weitere Promotionsinteressierte teil, die das Format erst einmal ohne Projektbesprechung kennenlernen möchten.
  - Ein Wechsel zwischen den Forschungswerkstätten ist nicht vorgesehen.
  - Je nach Stand des Qualifikationsprojektes und des jeweiligen Beratungsbedarfs sind unterschiedliche Zeitfenster vorgesehen. Diese reichen von etwa 30 bis 60 Minuten für Doktorand\*innen die ihre ersten Ideen besprechen möchten, bis hin 90 Minuten für weit fortgeschrittene Projekte, in denen ggf. auch ein Blick in die erhobenen Daten geworfen wird.
  - Wir empfehlen den Teilnehmer\*innen, die Vorstellung ihres Qualifikationsprojekts auf ca. 30% der jeweils vorgesehenen Zeit bzw. auf wenige Folien zu begrenzen, damit ausreichend Zeit für ihre konkreten Fragen und die Beratung bleiben (ca. 70% der jeweils vorgesehenen Zeit).
  - Die Mittagspause mit den Peers der Forschungswerkstatt dient dem Austausch und der Vernetzung untereinander.

## Literatur

- Dempki, C. & Hermann, S. (2023). Diversitätssensible Nachwuchsförderung in der Lehrer\*innenbildung. Die Bielefelder Frühjahrstagung und ihr „Herzstück“ –die Forschungswerkstätten. PFLB –PraxisForschungLehrer\*innenBildung, 5 (2), 62–78. <https://doi.org/10.11576/pflb-6204>
- El Kassar, N. (2023). Epistemische Ungerechtigkeit in bildungswissenschaftlichen Kontexten. Einführende Überlegungen. PFLB – PraxisForschungLehrer\*innenBildung, 5 (2), 7–12. <https://doi.org/10.11576/pflb-6084>
- Goerigk, P., Brandhorst, A. & Kölzer, C. (2017). „ich bin überhaupt nicht ganz am Anfang“. Positionierungen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern und ihre heterogenen Bedarfe als Herausforderung für die Konzeption von Veranstaltungen. Erkenntnisse aus der Evaluation der Bielefelder Frühjahrstagung 2016. In M. Heinrich, C. Kölzer & L. Streblov (Hrsg.), Forschungspraxen der Bildungsforschung. Zugänge und Methoden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (S.155–194). Waxmann. [https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/bised/forschung-entwicklung/nachwuchsforderung-bised/bielefelder-fruhjahrstagung/uberblick/Heinrich-et-al.-2017\\_Forschungspraxen-der-Bildungsforschung.pdf](https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/bised/forschung-entwicklung/nachwuchsforderung-bised/bielefelder-fruhjahrstagung/uberblick/Heinrich-et-al.-2017_Forschungspraxen-der-Bildungsforschung.pdf)
- Heinrich, M. (2017). Promovieren zwischen Autonomieanspruch und Nachwuchsförderung? Professionstheoretische Antinomien aus soziologischer und pädagogischer Perspektive. In M. Heinrich, C. Kölzer & L. Streblov (Hrsg.), Forschungspraxen der Bildungsforschung. Zugänge und Methoden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern (S.195–221). Waxmann. [https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/bised/forschung-entwicklung/nachwuchsforderung-bised/bielefelder-fruhjahrstagung/uberblick/Heinrich-et-al.-2017\\_Forschungspraxen-der-Bildungsforschung.pdf](https://www.uni-bielefeld.de/einrichtungen/bised/forschung-entwicklung/nachwuchsforderung-bised/bielefelder-fruhjahrstagung/uberblick/Heinrich-et-al.-2017_Forschungspraxen-der-Bildungsforschung.pdf)
- Heinrich, M., Streblov, L. & Dempki, C. (2019). Klärung des Beratungsinteresses, Forschungspragmatik und plurale Relationierung des Forschungszugangs ohne Relativierung. Empfehlungen zur Beratung von Doktorand\*innen und Post-Docs in externen Forschungswerkstätten. DiMawe –Die Materialwerkstatt, 1 (1), 46–52. <https://doi.org/10.4119/dimawe-1541>

BiSEd LiH-Befragung (2022).

BiSEd LiH-Befragung (2023).

Evaluation Berater\*innen FJT (2023).